

# Dank

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte**

Band (Jahr): **38 (2021)**

PDF erstellt am: **18.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## Dank

Der Kanton Graubünden hat in den letzten Jahren verschiedene Beiträge zur Aufarbeitung der Geschichte fürsorgerischer Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen initiiert. Die Regierung liess Anstaltsversorgungen, Fremdplatzierungen und Entmündigungen seit dem 19. Jahrhundert durch Tanja Rietmann (Universität Bern) in einer Studie aufarbeiten. Für die Opfer fürsorgerischer Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen wurde im Herbst 2017 ein offizieller Gedenk Anlass durchgeführt und ein Jahr später in Chur ein künstlerisch gestalteter Ort der Erinnerung eingeweiht. Und 2017 entschied sich die Bündner Regierung, auch die Psychiatriegeschichte Graubündens untersuchen zu lassen. Dies nicht zuletzt, weil psychiatrische Kliniken wie das Waldhaus oder Beverin (früher Realta) in der Geschichte administrativer Versorgungen und anderer fürsorgerischer Zwangsmassnahmen eine wichtige Rolle spielten. Nach einer Ausschreibung wurden die Autorin und die Autoren dieser Studie beauftragt, die Bündner Psychiatriegeschichte aufzuarbeiten, mit besonderer Berücksichtigung der fürsorgerischen Zwangsmassnahmen sowie deren Bedeutung für die kantonalen Heil- und Pflegeanstalten. Die Erkenntnisse unserer Forschungen präsentieren wir in Form dieses Buchs.

Als Autorin und Autoren möchten wir allen Projektbeteiligten ganz herzlich danken. Der erste Dank geht an die Regierung des Kantons Graubünden sowie ans Departement für Justiz, Sicherheit und Gesundheit, die als Auftraggeber diese Studie überhaupt erst ermöglichten. Sie überliessen uns in unseren Forschungen die volle inhaltliche Freiheit. Weiter danken wir den Mitgliedern der Steuerungsgruppe, die im Auftrag des Kantons unsere Arbeit fachlich und organisatorisch begleiteten. Der Gruppe gehörten an: Andres R. Schneeberger, Ärztlicher Direktor Erwachsenenpsychiatrie, Psychiatrische Dienste Graubünden (PDGR); Heidi Eckrich, Ärztliche Direktorin Kinder- und Jugendpsychiatrie Graubünden; Reto Weiss, Leiter

Staatsarchiv Graubünden; Cordula Seger, Leiterin des Instituts für Kulturforschung Graubünden; Nicola Katharina Kull, Departementssekretärin Gesundheit, und Gion Claudio Candinas, ehemaliger Departementssekretär Gesundheit. Wichtige fachliche Hinweise erhielten wir zudem von Paul Hoff, Professor und stellvertretender Direktor an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich, sowie von Urs Germann, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Medizingeschichte der Universität Bern. Bei unseren Recherchen wurden wir unterstützt durch zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der PDGR, insbesondere durch Myriam Keller, Beda Meyer, Corin Cagienard, Claudia Näff, Anita Hunger, Selina Giger, Lydia Stricker und Jürg Keller, sowie Sandra Nay und Franziska Gredig-Steinmann vom Staatsarchiv Graubünden. Herzlich danken möchten wir zudem all unseren Interviewpartnerinnen und -partnern. Wir konnten mit ehemaligen Patientinnen und Patienten, deren Angehörigen sowie mit Vertreterinnen und Vertretern der psychiatrischen Einrichtungen – sowohl auf ärztlicher wie pflegerischer Ebene – sowie mit ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der sozialen Dienste und des kantonalen Sozialamtes sprechen: Vitus Bass, Suzanne von Blumenthal, Markus Bünter, Gion Claudio Candinas, Heidi Eckrich, Andrea Ferroni, Andrin Flütsch (Pseudonym), Gian-Andrea Giovanoli, Philipp Gurt, Antonius Havermans, Ursula Huwyler, Margrith Janggen, Hans Joss, Alois Kappeler, Hans König, Ken und Brigitta Margreth, Walter Monstein, Armin Pirovino, Christian Schaub, Andres Schneeberger, Georges Stucki und Riccardo Tamoni. Schliesslich sind wir Lukas Künzli (Universität Basel), der im Rahmen des Projekts seine Masterarbeit verfasste, Laura Lämmli (Universität Zürich), die uns bei statistischen Erhebungen und Bildrecherchen half, und Barbara Häne sowie Anna Wolf (beide Universität Basel), die fürs Schlusslektorat besorgt waren, zu Dank verpflichtet.